Namslauer Stadtblatt

Täglich erscheinende Zeitung für Stadt und Kreis Namslau.

Bezugs-Preise:
Das „Namslauer Stadtblatt" erscheint wöchentlich sechsmal: Dienstag, Mittwoch, Donnerstag, Freitag, Sonnabend und Sonntag und kostet in der Geschäftsstelle, sowie in den Verkaufsstellen und durch Boten monatlich 1.35 Reichsmark. Einzelnummer 10 Pfg. Durch die Post bezogen monatlich 1.35 Reichsmark einschließlich Postüberweisungsgebühr und ausschließlich Postzustellgeld. — Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigen-Preise:
1 Millimeter Höhe, einspaltig 5 Rpfg., im Textteil 1 Millimeter Höhe 20 Rpfg. Anzeigenaufträge werden nur lt. unserer Preisliste angenommen und ausgeführt.
Schluß der Anzeigenannahme:
Am Erscheinungstag früh 8 Uhr für Todesanzeigen und kleine Anzeigen.
Erfüllungsort für alle Zahlungen Namslau (Schles.).

63. Jahrgang. — Fernsprecher 494.

Druck und Verlag: Namslauer Druckerei-Gesellschaft m. b. H., Namslau, Andreas-Kirchstraße 13.

Nr. 119. — Donnerstag, den 23. Mai — 1935.

Wahlsieg der Sudetendeutschen.

Prag, 21. Mai.

Die tschechoslowakischen Parlaments- und Senatswahlen haben der Sudetendeutschen Partei Konrad Henleins einen überwältigenden Erfolg gebracht. Der Appell an die deutsche Minderheit, sich zu wahrer Volksgemeinschaft zusammenzuschließen, ist auf fruchtbaren Boden gefallen. Nahezu 70 Prozent aller abgegebenen deutschen Stimmen sind auf die Sudetendeutsche Partei entfallen. die damit etwa 45 bis 49 Mandate von rund 70 deutschen Mandaten (unter 200 Mandaten des Abgeordnetenhauses) erringen dürfte.

Vor allem ist der Sudetendeutschen Partei der Einbruch in die marxistische Front vollständig gelungen. Kommunisten und Sozialdemokraten sind auf die Hälfte ihrer Stimmenzahl von 1929 zurückgegangen. Bedeutende Verluste erlitten überall auch die Christlich-Sozialen, die dem früheren reichsdeutschen Zentrum entsprechen. Besonders schwer ist die Niederlage der deutschen Regierungspartei des Bundes der Landwirte. Die Stellung seines bisherigen Vertreters in der Regierung, des Ministers Spina, erscheint schwer erschüttert. Wahrscheinlich ist es dem Bund der Landwirte nicht gelungen, die nach dem Wahlgesetz erforderlichen Voraussetzungen für die Erlangung eines Grundmandates zu erreichen. Auch die Lage der Christlich-Sozialen und die Lage der Sozialdemokraten erscheint äußerst schwach.

Große Freudenkundgebungen der deutschen Bevölkerung werden aus allen sudetendeutschen Städten gemeldet. Eine begeisterte Menge durchzieht singend die festlich beleuchteten Straßen. Konrad Henlein, dem Führer der Sudetendeutschen Partei, der sich mit seinen Mitarbeitern in Eger befindet, wurden riesige Freudenkundgebungen bereitet.

Hultschin bekennt sich zum Deutschtum

Von größtem Interesse sind die Wahlen im politischen Bezirk Hultschin, der einen bedeutenden Teil des im Friedensvertrag von Versailles an die Tschechoslowakei abgetretenen sogenannten Hultschiner Ländchens umschließt. Bei den letzten Wahlen im Jahre 1929 erhielten die deutschen Sozialdemokraten 2591, jetzt 218 Stimmen, der Bund der Landwirte 173, jetzt 35 Stimmen, die deutschen Christlich-Sozialen 4503, jetzt 1171 Stimmen, die beiden 1933 aufgelösten völkischen deutschen Parteien zusammen 5476.

Diesmal erhielt die Sudetendeutsche Partei Konrad Henleins 15 342 Stimmen und außerdem noch der sudetendeutsche Wahlblock 162 Stimmen.

Die tschechischen Parteien erhielten 1929 zusammen 10 725 und am Sonntag nur 8 119 Stimmen. Der deutsche Anteil an der Wählerzahl ist damit von 54 auf 67,6 v. H. gestiegen.

Die Deutschen im Hultschiner Ländchen erlangten über die Zwei-Drittel-Mehrheit. Bekanntlich war nach der amtlichen tschechoslowakischen Statistik das Ländchen Hultschin in der Mehrheit slawisch. — In der Stadt Hultschin allein erhielten die Deutschen 1825, die Tschechen 880 Stimmen. Auch hier erlangten die Deutschen somit die Zwei-Drittel-Mehrheit. Unter den deutschen Stimmen befinden sich 86 v. H. der Sudetendeutschen Partei Konrad Henleins.

Loyalitätserklärung Henleins

Telegramm an den Präsidenten Masaryk.

Prag, 21. Mai.

Der Vorsitzende der Sudetendeutschen Partei, Konrad Henlein, hat nach seinem glänzenden Wahlerfolg ein Telegramm an den Präsidenten der Tschechoslowakischen Republik, Masaryk, gerichtet, in dem er dem Präsidenten als dem Bürgen der verfassungsmäßigen Grundlagen seine Gefühle der Hochachtung und Ehrerbietung zum Ausdruck bringt. Weiter versichert Henlein in seinem Telegramm:

„Seien Sie überzeugt, daß ich selbst das Ergebnis des gestrigen Tages nur als Aufgabe empfinde, deren Lösung entgegen allen Unterstellungen von parteigegnerischer Seite von mir und meinen Mitarbeitern nur auf dem Boden der Verfassung unseres Staates angestrebt wird. Mich beherrscht jetzt nur ein Gedanke: Der historischen Verantwortung, die mir und meinen Mitarbeitern vom Schicksal auferlegt worden ist, gerecht zu werden.

Möge diese Wahlentscheidung auch von jenen, die nach Verfassung und Geschichte als unsere Partner in der Verantwortung stehen, als erste Voraussetzung für die Sicherung eines harmonischen Zusammenlebens der Völker unseres Staates im Geiste der gegenseitigen Achtung, des Friedens und der menschlichen Wohlfahrt empfunden und praktisch gewertet werden."

Das neue Prager Parlament

Amtliches Ergebnis der Wahlen.

Prag, 21. Mai.

Deutsche Parteien:

Deutsche Sozialdemokraten 299 925 (1929: 506 761) 11 Mandate (Verlust 10); Bund der Landwirte 142 388 (396 454) 5 Mandate (Verlust 7); Deutsche Christl. Soziale 162 797 (348 066) 6 Mandate (Verlust 8); Sudetendeutsche Partei Henlein 1 249 497 44 Mandate. 1929 hatten die aufgelöste Deutsche Nationalsozialistische Arbeiterpartei und die eingestellte Deutsche Nationalpartei zusammen 15 Mandate.) Deutsch-Ungarischer Wahlblock 291 828 (257 372) 9 Mandate; Sudetendeutsche Katholische Volkspartei Vater Hlinkas einschließlich Polen und Ruthenen 564 267 (425 051) 22 Mandate (Gewinn 3).

Tschechische Parteien:

Tschechische Agrarier 1 176 517 (1929: 1 105 498) 45 Mandate (Verlust 1); Tschechische Sozialdemokraten 1 034 804 (963 462) 38 Mandate (Verlust 1); Tschechische Nationalsozialisten 755 931 (767 328) 28 Mandate (Verlust 4); Tschechische Katholische Partei 615 851 (623 340) 22 Mandate (Verlust 3); Tschechische Gewerbepartei 488 004 (291 209) 17 Mandate (Gewinn 5); Tschechische Faschistische Partei Gandas 167 440 (—) 6 Mandate (Gewinn 6); Tschechische Beamtenpartei 10 212 (kein Mandat); Gesamtstaatliche Schuldnerpartei 5961 (kein Mandat); Tschechische Nationale Vereinigung 456 358 (430 367) 17 Mandate (Verlust 1).

Die Wahlen in den Senat hatten ein verhältnismäßig gleichartiges Ergebnis, nur daß eben 150 Senatoren gewählt wurden. Diese Ergebnisse können durch die amtliche Schlußzählung noch eine unwesentliche Aenderung erfahren. Fest steht, daß die Sudetendeutsche Partei Konrad Henleins nunmehr die stärkste Partei in der Tschechoslowakei geworden ist. Wenn das in den Mandaten nicht zum Ausdruck kommt, ist das lediglich den Zufällen der Wahlordnung zuzuschreiben.

Die Kommunisten erhielten bei 849 485 (753 220) Stimmen 30 Mandate.

Litwinow als Ratspräsident

Eden als Vermittler im Ostafrika-Konflikt.

Genf, 21. Mai.

Der Völkerbundsrat trat unter dem Vorsitz des sowjetrussischen Außenministers Litwinow zu seiner Maitagung zusammen. Im Mittelpunkt der Ministerbesprechungen steht der italienisch-abessinische Konflikt. Die Abessinier, die durch ihren Gesandten in Paris in Genf vertreten sind, versuchen zu erreichen, daß sich der Völkerbundsrat mit dem Gesamtkomplex der abessinisch-italienischen Streitfragen beschäftigt, während die Italiener einwenden, daß zunächst der Streitfall von Ual-Ual dem Schiedsausschuß unterbreitet worden sei, und daß man das Ende dieser Beratungen abwarten müsse, ehe man zu einer Behandlung der übrigen Fragen kommen könne.

Im übrigen steht Italien auf dem Standpunkt, daß der Völkerbund in dieser Angelegenheit überhaupt nicht zu entscheiden hat. Sollte eines Tages eine Einzelaktion in Aussicht genommen werden, dann müßte sie auf die verantwortlichen Mitunterzeichner des Dreierpaktes von 1906, d. h. Frankreich und England, beschränkt bleiben.

Augenblicklich ist der englische Lordsiegelbewahrer Eden bemüht, eine Verständigung zwischen den beiden Parteien herbeizuführen. Er will unter allen Umständen irgendein Verfahren in Gang bringen, das einer weiteren Verschärfung des Konfliktes vorbeugt. Dabei ist es für England eine Frage zweiten Ranges, auf welche Fragen sich dieses Verfahren erstrecken wird, insbesondere, ob nur der Zwischenfall von Ual-Ual oder auch, wie es Abessinien bekanntlich wünscht, das Gesamtproblem behandelt werden soll.

Der Kaiser von Abessinien an Genf

Genf, 21. Mai.

Im Völkerbundssekretariat ist ein längeres Telegramm des Kaisers von Abessinien eingetroffen, das den Standpunkt der abessinischen Regierung zum Streit mit Italien darlegt. Der Kaiser beantragt, seine Darlegungen vor dem Völkerbundsrat zu verlesen.

Stimme in der Wüste

Lord Snowden fordert Entgegenkommen gegen Deutschland.

London, 21. Mai.

Lord Snowden, der frühere Schatzkanzler der Arbeiterpartei, veröffentlicht in der „Daily Mail" einen Artikel, in dem er die Politik der Westmächte einer scharfen Kritik unterzieht und für ein Entgegenkommen gegen Deutschland eintritt. Lord Snowden verteidigt mit viel Verständnis Deutschlands Politik seit dem Austritt aus dem Völkerbund, wobei er betont,

daß die Völkerbundsentschließung über die Wiederherstellung der deutschen Wehrhoheit als größter Akt scheinheiliger Heuchelei in die Geschichte eingehen würde. Deutschland habe keine moralische Verpflichtung gebrochen, denn ein angesichts von Bajonetten unterzeichneter Vertrag enthalte weder eine moralische noch eine juristische Bindung.

Snowden endet mit dem Appell an England, sich nicht ins Kielwasser Frankreichs und Italiens ziehen zu lassen, sondern Freundschaft mit Deutschland zu schließen, dem volle Gleichberechtigung selbst in bezug auf Mandate und Kolonien zugesprochen werden müsse, sonst treibe Europa einem Kriege zu.

Pilsudski-Ehrung in Genf

Litwinows Gedächtnisrede für den polnischen Marschall.

Genf, 21. Mai.

Zu Beginn der außerordentlichen Ratstagung des Völkerbundes, der zur Behandlung des Chaco-Streits zusammentrat, wurde eine Gedenkfeier für den toten Marschall Pilsudski veranstaltet.

In seiner Eigenschaft als Ratspräsident und vorläufiger Präsident der Versammlung gedachte Litwinow der Verdienste des polnischen Staatsmannes. Er erklärte u. a., Marschall Pilsudski hat sein ganzes Leben der Sache der Wiedererstehung seines Landes gewidmet und hat für diese Sache die größten Opfer gebracht. Er ist mit Recht ein Nationalheld geworden. Es ist ihm gelungen, sein Land zu festigen. Dank seiner Bemühungen ist Polen in der Familie der Nationen ein Platz eingeräumt worden, der ihm zukommt. Polen erfreut sich allgemeiner Achtung.

In kürzeren Ausführungen schlossen sich der Kundgebung Litwinows an der französische Vertreter Massigli, der englische Vertreter Eden sowie die Vertreter Spaniens, Ungarns, Portugals, Argentiniens, der Türkei, Finnlands, Rumäniens — zugleich im Namen der Länder der Kleinen Entente — und Lettlands.

Der ständige Vertreter Polens, Gesandter Komarnicki, dankte in bewegten Worten. Er erklärte, Marschall Pilsudski habe einerseits von den anderen Völkern die Achtung der legitimen Rechte Polens gefordert, andererseits habe er aber auch das internationale Leben immer auf der Grundlage der ehrlichen Achtung der Rechte anderer Nationen möglich gesehen.

Tschechisch-österreichische Aussprache

Prag, 21. Mai.

Der österreichische Außenminister von Berger-Waldenegg ist zum Besuche des Prager Außenministers Dr. Benesch in Tabor eingetroffen. Gegenstand der Aussprache waren zahlreiche wirtschaftliche und politische Fragen. Auch die Frage der habsburgischen Restauration wurde bei der Besprechung erörtert.

Prinzenhochzeit in Stockholm

Kopenhagen, 21. Mai.

König Christian von Dänemark und die Königin haben mit dem Schiff „Danebrog" die Reise nach Stockholm angetreten, um an der Hochzeit ihres Sohnes, des Kronprinzen Frederic, mit der Prinzessin Ingrid von Schweden teilzunehmen. Die königliche Yacht wird von drei Torpedobooten begleitet.

Chronik des Tages

Im Rahmen einer Sondervorlesung legte der Führer der Berliner Universitätsdozentenschaft, Strafrechtler Dekan Graf Gleispach, im Namen der Berliner Universität feierlich Protest ein gegen das Schandurteil von Kowno.

In München ist der frühere Freikorpsführer Oberleutnant a. D. Fritz Lautenbacher gestorben. Im Frühjahr 1919 beteiligte er sich an der Niederwerfung des Räteterrors in München.

Generalfeldmarschall von Mackensen, der während seines Budapester Besuches an einer Magenverstimmung leicht erkrankte, ist bereits wiederhergestellt. Er empfing die ehemaligen ungarischen Generale, die während des Weltkrieges unter seinem Kommando gestanden haben.

In Newel bei Trier wurde ein zwanzigjähriges Mädchen unter dem Verdacht des dreifachen Kindesmordes verhaftet; gleichfalls wurden ihre Mutter und ihr Bruder wegen Beihilfe festgenommen.

Gedenkstein für Generaloberst von Kluck

Auf Anordnung des Führers errichtet.

Berlin, 21. Mai.

Am 89. Geburtstag des verstorbenen Generalobersten von Kluck fand auf dem Waldfriedhof in Stahnsdorf bei Berlin die feierliche Enthüllung des auf Anordnung des Führers für den deutschen Heerführer des Weltkrieges errichteten Gedenksteines statt.

Neben dem Denkmal hatte ein Ehrenposten der Reichswehr Aufstellung genommen. Unter den Anwesenden bemerkte man neben der Witwe, dem Sohn und der Tochter des Verstorbenen den stellvertretenden Kommandanten von Berlin, Oberst von Keiser, der den von Professor Fritz Klimsch ausgeführten Gedenkstein mit einer kurzen Ansprache in die Obhut der Familie übergab. Der Gedenkstein stellt einen von einem Adler gekrönten Muschelkalkblock dar, dessen Vorderseite unter einem Kopfrelief des Verstorbenen folgende vom Führer selbst verfaßte Inschrift zeigt: „Dem als Lehrmeister im Frieden und als Heerführer im Kriege um Deutschland hochverdienten Generaloberst von Kluck errichtete dieses Denkmal in Dankbarkeit und Treue das deutsche Volk.“ Die Rückseite trägt den Wahlspruch des Verstorbenen: „Die Tat ist alles, nichts der Ruhm“.

Im Namen der Familie dankte der Sohn des Verstorbenen, Hauptmann d. Res. von Kluck, der seine Worte mit einem Heil auf den Führer und Deutschland schloß. Am Grabe, an dem auch eine Fahnenabordnung des Kyffhäuserbundes Aufstellung genommen hatte, wurden zahlreiche Kranz- und Blumenspenden niedergelegt.

Die englische Wehrtechnik

Baldwins Audienz beim König.

London, 21. Mai.

Der Präsident des Staatsrates, Baldwin, wurde von König Georg zu einer etwa halbstündigen Unterredung empfangen. Wie verlautet, galt die Audienz der Regierungserklärung über Fragen der Wehrtechnik und der Landesverteidigung, die Baldwin am Mittwoch im Unterhaus abgeben wird.

In den letzten Tagen der vergangenen Woche waren nacheinander Ministerpräsident MacDonald, Simon, Dominienminister Thomas und Lordsiegelbewahrer Eden ebenfalls zur Audienz im Buckingham-Palast. Der Ministerpräsident wird an dem Tage, an dem die allgemein als hochbedeutsam angesehene wehrtechnische Aussprache stattfindet, nicht in London weilen. Er nimmt an der Generalversammlung der Kirche von Schottland teil.

Stiftungen für das Schrifttum

Kantateversammlung der deutschen Buchhändler.

Zum ersten Male nach der Neu- und Umorganisation des reichsdeutschen Buchhandels, die die Gründung des Bundes Reichsdeutscher Buchhändler als Fachverband der Reichsschrifttumskammer unter gleichzeitiger Ausgliederung des Börsenvereins Deutscher Buchhändler aus ihr gebracht hatte, traten die deutschen Buchhändler in Leipzig zu ihrer alljährlichen Kantate-Versammlung zusammen.

Auf einer gemeinsamen Tagung des Börsenvereins und des Bundes Reichsdeutscher Buchhändler sprach der Präsident der Reichsschrifttumskammer, Dr. Blunck, im Namen der Reichskulturkammer und im Namen der Gäste. Er gab bekannt, daß der Reichsschrifttumskammer zwei neue große Stiftungen gemacht worden seien. Ein Hamburger Kaufmann habe einen großen Teil seines Vermögens für künstlerische Leistungen nachbarlicher Volksgruppen ausgesetzt. Zunächst solle ein Preis für englische Literatur oder Kunst verteilt werden. Damit werde an die vor dem Kriege errichtete englische Cecil-Rhodes-Stiftung angeknüpft. Weiter habe ein amerikanischer Staatsbürger deutscher Abstammung eine Stiftung für künstlerisch-literarische Leistungen errichtet, aus der jährlich ein Eichendorff-Preis im Betrag von 5000 RM für sudetendeutsche Kunstwerke der letzten Jahre und ein Mozartpreis im Betrag von jährlich 10 000 RM für die beste österreichische Kunstschöpfung verteilt werden solle. Ueber die Verteilung der Preise werden eine Reihe von deutschen Universitäten, Vertreter des deutschen Schrifttums und ein Vertrauensmann des Stifters entscheiden.

Kriegsopfertag in Stettin

Stiftung des Ehrenmals in Pasewalk.

Stettin, 21. Mai.

In Stettin fand unter größter Beteiligung die Kriegsopfertagung der NSKOV. statt. Anläßlich dieser Tagung wurde das Provinzialehrenmal, das an der Geburtsstätte des Nationalsozialismus im Schützenhaus zu Pasewalk Ausstellung finden soll, in dem der Führer bekanntlich während des Krieges im Lazarett lag, gestiftet. Das Ehrenmal wird von der NSKOV. errichtet werden.

Als Auftakt der Tagung fand ein gewaltiger Fackelzug statt, bei welchem SA.-Gruppenführer Friedrich eine Ansprache hielt. Auf der Amtswaltertagung der NSKOV. sprach der Reichskriegsopferführer Oberlindober über die Aufgaben der NSKOV. Am Nachmittag wurde auf dem Paradeplatz eine große Parade zu Ehren der Kriegsopfer und der alten Soldaten veranstaltet. Den Höhepunkt der Kriegsopfertage bildete die große Kundgebung auf dem Krekower Felde, auf welcher der Gauleiter Schwede-Koburg, der Wehrkreiskommandeur Blaskowitz und der Reichskriegsopferführer Oberlindober Ansprachen hielten. Ein großes Feuerwerk beschloß den Kriegsopfertag in Stettin.

Politische Rundschau

Herriot zum Bürgermeister von Lyon wiedergewählt. Staatsminister Herriot ist zum Bürgermeister von Lyon wiedergewählt worden. Er bekleidet dieses Amt ununterbrochen seit über 30 Jahren. Dagegen ist der bisherige Bürgermeister von Straßburg, der kommunistische Dissident Huber, nicht wiedergewählt worden. Er erhielt nur 16 Stimmen, während der linksrepublikanische Abgeordnete Charles Frey mit 20 Stimmen zum Bürgermeister gewählt wurde.

Kleine politische Meldungen

Die preußische Landeskriminalpolizei blickt in diesen Tagen auf ein zehnjähriges Bestehen zurück.

Die Pariser Blätter bringen ausführliche Berichte über die Einweihung der ersten Reichsautobahn durch den Führer und unterstreichen besonders die Ausführungen Dr. Goebbels', der darauf hingewiesen habe, daß Deutschland sich in großen friedlichen Arbeiten verewige.

Ersatz für „Maxim Gorki“

Sowjetrußland baut drei neue Riesenflugzeuge.

Moskau, 21. Mai.

Der Rat der Volkskommissare hat in einer gemeinsamen Beratung mit dem Zentralkomitee der Partei beschlossen, als Ersatz für das abgestürzte und zerstörte Riesenflugzeug „Maxim Gorki“ folgende drei neuen Flugzeuge zu bauen: „Wladimir Lenin“, „Josef Stalin“ und „Maxim Gorki“. Alle drei Flugzeuge sollen Riesenflugzeuge vom Typ und den Ausmaßen des „Maxim Gorki“ werden.

Die Leichen der 48 Opfer der Katastrophe des sowjetrussischen Großflugzeuges „Maxim Gorki“, die zum Teil bis zur Unkenntlichkeit verstümmelt sind, wurden im Städtischen Krematorium aufgebahrt. Aus aller Welt treffen Beileidskundgebungen ein. Die meisten der in Moskau beglaubigten diplomatischen Vertreter, darunter der deutsche Botschafter Graf Schulenburg, haben im Außenkommissariat ihr Beileid ausgesprochen. Die Moskauer Bevölkerung nimmt schweigend Abschied von den Opfern des furchtbaren Unglücks. In vielen Städten haben bereits Gedächtnisfeiern für die Verunglückten stattgefunden. Dabei wurde besonders hervorgehoben, daß der Verlust des Flugzeuges eher zu verschmerzen sei, als der Verlust so vieler Mitglieder des hervorragend geschulten Flugbaupersonals. Der bei der Katastrophe ums Leben gekommene Flugzeugführer Michejew hatte sich wiederholt ausgezeichnet, u. a. auf dem Langstreckenflug Moskau—Peking und auf Eismeerflügen. Er war zeitweilig auch auf der deutsch-russischen Strecke der Deruluft tätig.

Aus Stadt und Land

Weihe einer Feierabendhalle in Holzminden. Die sonst so stille Weserstadt Holzminden stand im Zeichen der feierlichen Einweihung der Feierabendhalle durch Reichsminister Rust. Ueber 3000 Volksgenossen begrüßten den Reichsminister Rust mit stürmischem Jubel, als er den Saal betrat. Unsere große Aufgabe, so erklärte der Minister unter stürmischem Beifall, sehen wir darin, in den Herzen unserer Jugend Deutschland, Deutschland und noch einmal Deutschland voranzustellen. In dieser Feierabendhalle wollen wir einen Glauben pflegen, der uns alle eint, der Glaube an unser ewiges Deutschland.

Marschall-Pilsudski-Universität in Warschau. Nach einstimmigem Beschluß ihres Senats beantragte die Warschauer Universität beim Kultusministerium, ihr den Namen „Marschall-Pilsudski-Universität“ zu verleihen. — Dem künftigen Pilsudski-Museum, das im Warschauer Schloß Belvedere, dem Wohnsitz des Marschalls errichtet werden soll, werden die Mütze, der Säbel und der Marschallstab Pilsudskis überwiesen werden, die bei der Beisetzung auf seinem Sarge lagen, ebenso die Orden des Marschalls und die Widmungsschleifen der Kränze.

70 polnische Bauernhäuser zerstört. Ueber die Gegend von Kielce ging ein gewaltiger Gewittersturm und Wolkenbruch nieder, der in einer Reihe von Kreisen schweren Schaden verursachte, in den Dörfern Dächer davontrug und zahllose Telegraphenstangen und Bäume umwarf. Im Kreise Stopnicz wurden 70 Bauernhäuser zerstört, wobei von den Trümmern viele Bewohner verletzt und einige Personen getötet wurden.

(38. Fortsetzung.)

Er ging ins Haus und traf Liese auf ihrem Zimmer, in die Lektüre eines Buches vertieft.

„Hallo, Fräulein Liese! Sie bekommen Besuch! Ein netter junger Herr möchte Sie sprechen!“

„Machen Sie keine Witze!“ stotterte Liese.

Märckl lachte „Wenn ich's Ihnen sage! Er steht drunten an der Haustür, hat ein Motorrad bei sich und spricht preußischen Dialekt.“

Liese hätte vor Ueberraschung fast das Buch fallen lassen. Sie sprang auf und eilte die Treppe hinab. Aber statt das Haus zu verlassen, schwenkte sie in die Küche ein, wo Anne sich eben mit dem Oeffnen einer Oelsardinenbüchse abquälte.

„Schnell, Anne, borgen Sie mir mal für ein paar Augenblicke Ihre Schürze und Ihr schönes weißes Häubchen!“

Anne machte runde Augen. Einfälle hatte das Fräulein manchmal! Einfälle!

Als Liese die dienstmägdlichen Insignien angelegt hatte, trat sie aus dem Haus.

Hildebrand wollte ihr gleich einen Kuß geben, aber sie hielt ihm beschwörend die Hand vor den Mund.

„Sei doch vorsichtig! Ich könnte meine Stellung verlieren! — Also wirklich, Hans, du bist es! Ich hatte keine Ahnung, daß du dich wieder hier in der Gegend herumtreibst!“

„Es ist aber doch so, wie du siehst! Heute nachmittag bin ich wieder in Nürnberg eingetroffen. Hast du auch alle meine Ansichtskarten bekommen?“

„Natürlich! Vielen Dank, du! Aber ich dachte, du wolltest von Köln gleich nach Berlin zurück?“

„Wollte ich auch! Aber — na ja, auf einmal packte mich die Sehnsucht nach dir! Da entschloß ich mich kurzerhand, den Umweg über Nürnberg zu nehmen. Morgen muß ich weiter, aber — den heutigen Abend mußt du mir schenken.“

„Du hast leicht reden! Ich muß erst sehen, ob ich Ausgang bekommen kann.“

„Wenn nicht, dann brennst du einfach durch! Soviel muß ich dir schon wert sein!“

Liese lächelte.

„Und was ist inzwischen aus deiner gnädigen Frau geworden?“ forschte er nach einer Weile. „Mein Freund liebert danach, zu erfahren, ob sie sich immer noch in jenem oberfränkischen Kurort aufhält.“

„Nein, dort ist sie längst nicht mehr. Dein Freund scheint eine besondere Anziehungskraft auf sie auszuüben. Du kannst sie besuchen, wenn du wieder zu Hause bist!“

Hildebrand riß die Augen auf. „Wieso? Ist sie etwa in — —“

„Jawohl, in Berlin!“ nickte Liese. „Kurfürstendamm 17, Pension „Flora“. — Da staunst du, was?“

Allerdings, da staunte Hildebrand. Jenny Prenner in Berlin! Diese Nachricht würde Wendrich eine Flasche Sekt extra kosten.

„Ja — was macht sie denn dort?“ fragte er neugierig weiter.

Liese hob die Schultern. „Das weiß ich nicht. Sie hat mir nur die Adresse mitgeteilt, weil ich ihr einige Sachen senden mußte!“

Man vereinbarte einen Treffpunkt für den Abend. Dann schwang sich Hildebrand auf sein Motorrad, um schnurstracks zum Postamt zu fahren. Dort gab er schleunigst die kostbare Depesche an Wendrich auf.

Liese Bergius war gedankenvoll ins Haus zurückgegangen. Daß Hildebrand noch einmal nach Nürnberg kommen würde, hatte sie nicht erwartet. Es schien also doch ziemlich ernst mit ihm zu stehen!

Und sie? — Ja, auch sie mußte sich gestehen, daß es ihm gelungen war, sich einen entscheidenden Platz in ihrem Herzen zu erobern. Und das nicht etwa erst seit er ihr jenes Geständnis abgelegt hatte. Sie hätte ihn auch geliebt, wenn er kein Redakteur gewesen wäre, wenn er nicht die Anstellung an dem großen Verlagshaus gehabt hätte. —

Paul Märckl fand sich wie gewöhnlich zum Abendessen in ihrem Zimmer ein.

„Immer noch keine Nachricht von Frau Jenny?“ fragte er in ungewöhnlicher Aufregung.

Liese nahm den Teebehälter aus der Kanne. „Nein, leider nicht!“ log sie. Jenny hatte sie ausdrücklich gebeten, Paul Märckl ihren Aufenthalt nicht zu verraten. Zwar fand Liese diese Vorsicht übertrieben, aber sie hatte keinen Grund, den Wünschen der Freundin zuwiderzuhandeln.

„Und nun werden auch Sie fortgehen!“ klagte Märckl. „Dann bin ich ganz allein.“

„Na, na, mein Lieber, so schlimm ist es doch nicht. Ich glaube sogar jemand zu kennen, der gerne bereit wäre, sich eines gewissen jungen Mannes anzunehmen.“

Märckl blickte fragend auf. „Ich könnte mir nicht denken —“

Ueber Lieses Gesicht huschte ein Lächeln. „Nun, das kleine Fräulein Beckmann drüben! Ich wundere mich, daß es Ihnen noch nicht aufgefallen ist. Sie zeigen ihr Interesse in hohem Grad geweckt zu haben!“

Der junge Mann stellte sich ahnungslos. „Fräulein Beckmann? Da müßte ich aber doch auch etwas gemerkt haben!“

In der Tat hatte er den Eindruck gewonnen, als ob Busses Sekretärin an jenes eine harmlose Beisammensein mit ihm nicht mehr erinnert sein wollte. Sie begegnete ihm seither mit einer unnahbaren Zurückhaltung, die ihm ein für allemal den Mut nahm, auf ihre bedeutsamen Abschiedsworte anzuspielen.

Es blieb ihm schließlich nichts übrig, als ihre abweisende Haltung zu respektieren, wobei er freilich insgeheim die Möglichkeit offenließ, daß es sich um die besondere Taktik eines verliebten Herzens handle.

„Eigentlich müßten Sie etwas gemerkt haben!“ lachte Liese. „Aber ich habe mir sagen lassen, daß es Leute gibt, die vor ihrem Glück die Augen verschließen, um irgendeinem Phantom nachzulaufen.“

Paul Märckl verstand die Anspielung und wurde rot. Er tenkte ab. „Fräulein Beckmann macht einen so unnahbaren Eindruck, daß ich nie wagen würde, ihre Gefühle mit meiner Person in Verbindung zu bringen!“

„Das beweist höchstens, daß die Kleine ihr Herz in Zaum zu halten versteht. Aber das werden meist die besten Ehefrauen!“

Märckl mußte lachen. „Ihre Kombinationen sind erstaunlich! Sie scheinen mich bereits neben Fräulein Beckmann am Traualtar zu sehen.“

„Und warum nicht? Im Ernst, ich könnte mir keine passendere Frau für Sie denken!“

Märckl gab keine Antwort. Nun, da Liese seine Gedanken mit bewußter Absicht in jene Richtung geführt hatte, schien es ihm selber, als sei er bisher achtlos an etwas Schönem vorübergegangen. War sie denn wirklich so stolz und unnahbar, wie er sich einredete? War nicht vielmehr seine eigene Zurückhaltung, seine fast ablehnende Achtlosigkeit damals schuld gewesen, daß das Mädchen sich zurückzog?

Es schien ihm plötzlich, als seien seine Gefühle für Jenny Prenner nichts weiter als ein krankhaftes Sich-hinein-steigern in Verirrung und unechten Rausch. Er hatte sich gekränkt, daß die schöne Frau sich seines Herzens nicht erbarmte. Das Bewußtsein, ohne Hoffnung zu lieben, hat seine schmerzlichsüßen Reize. Wie schön und köstlich, sich selbst bemitleiden und bemeinen zu dürfen!

Lieses fester Zugriff hatte genügt, ihn in die Wirklichkeit zurückzuführen. Der angebetete, mit romantischen Schleiern umwobene Abgott entpuppte sich plötzlich als ein Mensch, dessen man zwar in freundlicher Erinnerung gedenken konnte, ohne aber darum das Recht des eigenen Lebens zu vergessen.

(Fortsetzung folgt.)

Ein Jahr Dienstzeit.

DNB. Berlin, 21. Mai.

Zu § 8 des Wehrgesetzes vom 21. Mai 1935 hat der Führer und Reichskanzler folgende Verordnung erlassen:

Die Dauer der aktiven Dienstpflicht bei den drei Wehrmachtsteilen wird einheitlich auf ein Jahr festgesetzt.

Vor der heutigen Reichstagssitzung fand eine Ministerbesprechung unter dem Vorsitz des Führers und Reichskanzlers statt, in der das vom Reichswehrminister eingebrachte Wehrgesetz beraten und beschlossen wurde. Ferner wurde ein Gesetz über Aenderung des Reichsministergesetzes angenommen, wonach allgemein aktive Soldaten Minister werden können. Bei einem zum Reichsminister ernannten Soldaten ruht der Anspruch auf sein Diensteinkommen. Am Schluß der Sitzung dankte der Führer und Reichskanzler in herzlichen Worten dem Reichskriegsminister von Blomberg für die große, bei der Wiederherstellung der Wehrfreiheit des deutschen Volkes geleistete Arbeit.

Der Haupttäter des Eisenbahnüberfalles von Rothwasser gefaßt.

Brieg, 21. Mai. Am 11. Mai wurde, wie seinerzeit gemeldet, auf der Strecke Kohlfurt—Penzig der Wärter der Blockstelle Rothwasser OL. von drei maskierten Räubern überfallen. Durch Ziehen der Vorsignale und Verblocken der Strecke gelang es den Räubern, den von Kohlfurt kommenden Eilzug anzuhalten. Die maskierten Räuber erkletterten den Postwagen und hielten mit gezogener Waffe die Postbeamten in Schach. Bei dem Ueberfall erbeuteten sie einen Betrag von 51 000 RM, davon 35 000 RM in Papier und 16 000 RM in Hartgeld.

Den Ermittelungen der Landeskriminalpolizei Breslau, die einen ganz besonderen Apparat zur Aufdeckung dieses Verbrechens eingesetzt hatte, gelang es, am Freitag, 17. Mai, einen der Haupttäter, Fritz Schüller, bei seiner Flucht aus Strehlen dort festzunehmen.

Lokales.

Namslau, den 22. Mai 1935.

= **75jähriges Regimentsjubiläum des ehem. Dragoner-Regiments König Friedrich III. Nr. 8.** Am Sonntag, dem 19. Mai beging in Breslau das Dragoner Regiment König Friedrich III. (2. Schles.) Nr. 8, dessen 5. Eskadron in unserer Stadt ihren Standort hatte, die 75jährige Wiederkehr der Gründung ihres stolzen Regiments in festlichster Weise. — Am Montag statteten die ehemaligen Dragoner ihren alten Garnisonstädten einen Besuch ab In 14 Autobussen trafen etwa 450 Kameraden am Montag vormittag gegen 10 Uhr in Namslau ein, freudig begrüßt von der Bevölkerung. Einige Kameraden in der schmucken hellblauen Friedensuniform riefen schöne, vergangene Erinnerungen wach. In Grimms Hotel waren die ehemaligen Dragoner Gäste der Stadt und der Brauerei A. Haselbach. Während des Frühstücks erklangen alte schmissige Militärmärsche, die reichen Beifall auslösten. Dieses Zusammensein war beherrscht von dem schönsten Kameradschaftsgeist und der Freude über das Wiedersehen. Bürgermeister Dr. Lober begrüßte namens der Stadt die Kameraden und gab seiner Freude darüber Ausdruck, daß die Grenzstadt Namslau, als letzter Friedensstandort der 5. Eskadron des Regiments auch besucht wurde. Er erinnerte u. a. an das stets gute Einvernehmen zwischen Garnison und Bürgerschaft. Sein besonderes Willkommen galt den Kameraden, die der 5 Eskadron angehörten. Die Ausführungen des Bürgermeisters wurden oft durch starken Beifall unterbrochen. Hierauf entbot Leutnant Graf Matuschka im Namen der hiesigen Schwadron den Gästen in markanten Worten herzliche Willkommensgrüße. — Der letzte Friedenskommandeur des Dragoner-Regiments Nr. 8, Oberst von Roeder, nahm hierauf das Wort, um der Stadt Namslau sowie der Brauerei A. Haselbach für den herzlichen Empfang zu danken. In seiner kurzen Rede gab er einen Rückblick über die letzten Jahre des Bestehens des Regiments und betonte, daß die alten Soldaten in ihren kameradschaftlichen Zusammenschlüssen, in den Regimentsvereinen den Wehrwillen im Volke, trotz der Not der Zeit, nicht haben untergehen lassen; sie haben ihn auch in schwerster Zeit gehalten und erhalten und so ihren Teil beigetragen zur Vorbereitung des Bodens, aus dem nun wieder die Ehre unseres Volkes wächst. Oberst von Roeder stattete der Stadt Namslau sowie der Brauerei A. Haselbach den Dank aller ehemaligen 8. Dragoner durch ein „dreifaches Hurra" ab, in welches die Anwesenden begeistert einstimmten. — Im Anschluß hieran wurde zum Heldendenkmal marschiert, wo Oberst von Roeder einen Kranz niederlegte. Er gedachte in Dankbarkeit des Führers und Reichskanzlers Adolf Hitler, der die alte Wehrpflicht wieder schuf. Das dreifache „Sieg Heil" auf den Führer und das Vaterland fand brausenden Widerhall. Nachdem die Gäste noch die Kaserne besichtigt hatten, verließen sie gegen 13 Uhr wieder Namslau.

= **Den Bericht über die Reichstagssitzung** und die Führerrede veröffentlichen wir in der morgigen Ausgabe.

= **Gefunden.** Eine Kette. Eigentümer wollen sich zur Geltendmachung ihrer Ansprüche binnen 4 Wochen im Rathaus, Zimmer 4, melden.

Ⓗ **Namslauer Turnerschaft bei den Handball-Ausscheidungsspielen um den Aufstieg in die Mittelschlesische Bezirksklasse.** Durch die Erringung des Kreisbestmannschaftstitels des Kreises 3 (Oels—Namslau) hat die Namslauer Turnerschaft die Teilnahmeberechtigung an den Ausscheidungsspielen um den Aufstieg in die Mittelschlesische Bezirks-Handballklasse erworben. Nachdem nun der 1. Vertreter für den Aufstieg in die Bezirksklasse in der Sportabteilung der Breslauer Neuesten Nachrichten feststeht, muß die zweitbeste Kreisklassenmannschaft des Kreises Breslau, Sportabteilung der Kammgarnspinnerei Stabelwitz—Breslau erst zu einem Ausscheidungsspiel gegen die hiesige Turnerschaft antreten. Der Sieger aus diesem Treffen steigt dann zusammen mit den Breslauer Neuesten Nachrichten in die Kreisklasse auf. Die hiesige Mannschaft trifft hier auf eine sehr spielstarke Mannschaft, die so mancher Breslauer Gauklassenmannschaft eine harte Nuß zu knacken gab. Das Spiel steigt am kommenden Sonntag, 16 Uhr, auf dem hiesigen Hindenburgturnplatz unter Leitung des Schiedsrichters Böttcher vom Neuen Schlesischen Turnverein in Breslau. Vor diesem Spiel steigt ein Freundschaftsspiel der II. Mannschaft der Namslauer Turnerschaft gegen eine Mannschaft des Arbeitsdienstlagers Namslau. Den Handballfreunden steht somit ein genußreicher Handball-Nachmittag bevor.

= **Caritasarbeit 1934 in der Erzdiözese Breslau.** Anläßlich des Deutschen Caritas-Volkstages legt der Caritasverband für die Erzdiözese Breslau seinen Jahresbericht vor, aus dem hervorgeht, daß der Caritasverband als einer der vier Spitzenverbände der freien Wohlfahrtspflege das seinige zur Erfüllung der Aufgaben, die der Wohlfahrtspflege in Deutschland gestellt sind, beigetragen hat. Die nachstehenden Zahlen zeigen, wie umfangreich das Arbeitsgebiet des Caritasverbandes ist. In 512 Kindergärten und Horten sind täglich 25 600 Kinder bewahrt und 7485 Kinder gespeist worden. In 130 Waisenhäusern wachsen unter der Obhut der Schwestern 6069 Kinder heran. Kinder aus besonders traurigen Verhältnissen werden in Pflegestellen untergebracht, es wurden Schutzaufsichten geführt und Adoptionen vermittelt. Hier wurden 11 235 Kinder erfaßt. In unseren Heimen haben 1800 Mütter Erholung gefunden. Die Beratungsstellen wurden von 22 865 Frauen aufgesucht. Täglich klopfen an die Türen unserer Sekretariate 900 Personen. Laufend sind 34 000 Hilfsbedürftige betreut worden. Einen ungeheuren Anteil Arbeit hat die Caritas auf dem Gebiete der Volksgesundheit übernommen. Die 641 Landkrankenpflegestationen haben in 440 386 Fällen Hilfe geleistet. Sie unterstützen durch regelmäßige Betreuung der Kranken, durch Uebernahme von Tag- und Nachtpflegen, durch Mütterberatung, Säuglings- und Wochenpflegen, durch Sorge für alte und gebrechliche Leute die ärztliche Versorgung auf dem Lande und wecken durch praktische Handhabung den Sinn für Hygiene und den Gedanken der Volksgesundheit. In den großen Krankenhäusern unseres Verbandes sind im vergangenen Jahre 110 000 Kranke gepflegt worden, es wurden 332 448 Nachtwachen und 448 215 Tagpflegen verzeichnet. Ueber drei Millionen Essenportionen wurden an den Pforten unserer klösterlichen Anstalten verteilt. Vorbeugende Fürsorge für Gefährdete, Sorge für entlassene Strafgefangene, Betreuung der Alkoholkranken sind ebenfalls Arbeitsgebiete der Caritas. Darüber hinaus steht die Caritas im Kampf gegen die Gefahren, die der wandernden und reisenden Jugend drohen. Die geleistete Arbeit des Jahres 1934 ist ein glänzender Beweis, wie stark der Einsatz des Caritasverbandes im Kampf gegen Volksnot und für die Gesundung unseres deutschen Volkes ist.

= **Frühbezugsvergünstigung für Superphosphat.** Für Superphosphat-Aufträge, die zur Lieferung im Juni bestimmt sind und bis zum 25. 6. erteilt werden, gewährt die Deutsche Superphosphat-Industrie eine Frühbezugsvergütung von RM. 45 je 15 t Im übrigen gelten im Juni sowohl für Superphosphat als auch für Superphosphat-Mischungen die Mai-Preise weiter. — Die Preisfestsetzungen für die ganze Herbstverbrauchszeit sind Ende Juni zu erwarten.

Bach—Händel—Schütz-Feier in der Evangelischen Stadtpfarrkirche zu Namslau.

Der Namslauer evangelische Kirchenchor veranstaltete unter der Leitung von Kantor Birkhahn am letzten Sonntag in der Stadtpfarrkirche eine Abendfeier zur Erinnerung an unsere drei großen deutschen Tondichter Schütz, Bach und Händel. Die Veranstaltung gehört in den Rahmen der Reichskantatefeiern, die in diesem Jahre aus Anlaß der 350. bezw. 250. Wiederkehr des Geburtstages der drei Führer der evangelischen Kirchenmusik durchgeführt werden.

In einer Zeit schwerer seelischer Not unseres Volkes haben diese drei Männer aus den Tiefen der deutschen Seele heraus die Musik — nach Luthers Worten die Schwester der Theologie — zum Mittelpunkt religiöser Erbauung gemacht Sie haben in ihren Kirchenliedern, Chören, Oratorien und Passionen Tonwerke geschaffen, deren tiefer Wirkung sich kaum ein Deutscher ihrer Zeit, ganz gleich welcher kirchlichen Richtung er angehörte, entziehen konnte. Jeder von uns kennt die Geschichte über die Begegnung des großen Königs mit Johann Sebastian Bach, die beweist, wie ein großer Staatsmann, der des kirchlichen Dogmenstreites bis zum Abscheu überdrüssig war, durch große religiöse Musik, die zugleich artgemäß, weil aus einer alten Musikerfamilie mit hoher künstlerischer Ueberlieferung erwachsen war, tiefste Erbauung findet. Eine ähnliche Wirkung ging von der Musik Händels auf den englischen König aus. Auch wir Kinder einer neuen Zeit können uns der Wucht, der Innigkeit, dem Wohlklang, der Bewegtheit dieser Tonwerke nicht entziehen. Solange deutsche Menschen überhaupt leben, wird sich an dieser Tatsache nichts ändern.

Ihre Artgemäßheit, ihre völkische Verwurzelung verschafft den Werken eben Ewigkeitswert. Weil sie eine so seltene Einheit zwischen Volk, Zeit und Weltanschauung verkörpern, konnten sie die Sehnsucht nach heldischer und zugleich volksmäßiger Musik in ihrer Zeit ebenso erfüllen wie heute und in aller Zukunft. Sie sind gewachsene Form, die lebend sich erhält.

Heinrich Schütz ist die machtvollste Persönlichkeit der evangelischen Kirchenmusik vor Bach. Seine hohe Bedeutung liegt in der Fähigkeit zur Dramatisierung der musikalischen Darbietung unter Verwendung mehrstimmiger Chöre und verschiedenster Instrumente. Seine Musik verläuft in den strengen Bahnen nordischer Kontrapunktik, und sie ist doch kein Sklave der Form, sondern lebt durch ihren tiefen Gehalt und wirkt dadurch klar, bewegt, ja beinahe fröhlich aus starker Glaubenskraft. Schütz hat das deutsche Oratorium (geistlicher Chorgesang) geschaffen, das dann Bach und Händel zu sonst nirgends erreichter Höhe weiter entwickelt haben. — Johann Sebastian Bach (geb. 21 3 1685 in Eisenach) ist ebenso bewußt bodenverbunden, norddeutsch, lutherisch, heldisch gesinnt. Er war so groß als schaffender Künstler, daß er alle Möglichkeiten musikalischer Darbietung seiner Zeit zusammenzwang zu Werken aus einem Guß, ohne dabei seine Eigenart auch nur im mindesten einzubüßen. Die mannigfaltigsten Formen sind vorhanden, aber sie sind nur Ausdrucksmittel seiner großen Seele. Diese Seele aber ist deutsch, deutsch in ihrer Zartheit wie in ihrer Kraft, in ihrer Schwermut wie in ihrem Frohsinn, in ihrem Drang zum Grübeln wie in ihrem gläubigen Vertrauen, in ihrer Liebe zur Unterordnung unter das Gesetz des Lebens und der Kunst wie in ihrem Aufschäumen im Kampfe gegen die Mächte der Finsternis. Er ist das, was wir heute so lange nicht waren und endlich wieder werden wollen, Menschen, in denen die Zeit in ihrer ganzen Weite und Tiefe gestaltet zur Darstellung kommt, Menschen, in denen das ewige Deutschtum geformten Gehalt hat — Georg Friedrich Händel (geb. 23 2. 1685 in Halle) ging in seinem Schaffen den Weg von der großen kirchlichen zur sittlich verwurzelten völkischen Musik. Er hat die Weise zum Deutschlandlied in seiner Seele klingen hören und in Noten gesetzt, ehe die Worte gefunden waren. Als sie aber in unvergleichlicher Weise da waren, konnte umgekehrt nur Händels Musik in Frage kommen Händels Tonkunst hat eine überraschende Verwandtschaft mit dem Volkslied nationalpolitischen Gepräges, das das Volk erobern will, um es mitzureißen und zu begeistern. Er steht mit beiden Füßen auf dieser Welt und richtet seinen Blick doch auf nach den ewigen Werten, die unverrückbar über Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft, über Sein und Ewigkeit aufgerichtet sind und die der kleine Mensch anerkennen und in seinem Leben verwirklichen muß, wenn er sich nicht um den Sinn seines Lebens bringen will.

In der Abendfeier kamen die drei Tondichter voll zur Geltung. Es war erstaunlich, wie deutlich die Eigenart jedes einzelnen zum Ausdruck kam trotz der engen Grenzen, die notwendig gezogen waren. Den Rahmen boten zwei Orgelwerke von Bach in d-moll, und G-Dur: klar, zart, lebendig, fröhlich das erste — mutig, kraftvoll, glaubensfest und unbeirrbar das zweite. Man konnte sich kaum eine zwingendere Einstimmung, kaum einen machtvolleren Abschluß wünschen als diese beiden Orgelstücke, die Kantor Birkhahn in voller Beherrschung von Klang und Bewegung spielte. Auf die Einleitung folgten zunächst zwei Chöre von Heinrich Schütz: „Dank sagen wir alle" und „Ehre sei Dir Christe". Hier fielen die Sicherheit in den hohen Stimmen, die Anmut und Leichtigkeit des Vortrags und die Deutlichkeit der Aussprache besonders auf. Dann wurden zwei Chöre von Bach gesungen: „Dir, dir, Jehovah, will ich singen" und „Herzlich lieb hab ich Dich, o Herr". Das Solo in der Kantate Nr. 56 von Bach sang Lehrer Arthur Kühne, ein geborener Namslauer, sehr wohlklingend und deutlich; sein schöner, kräftiger Baß gab dem auch textlich sehr eindrucksvollen Werk eine tiefgehende Wirkung, die Orgel und Streichorchester angenehm unterstützten. Zwei sehr schöne Gemeindegesänge knüpften das Band zwischen Vortragenden und Zuhörern enger: „Nun danket all und bringet Ehr'" und „Lobe den Herrn, o meine Seele". Im letzten Teil kam Händel mit Rezitativ, Duett und Chor aus der Festkantate nach „Alexanders Fest" und mit dem Halleluja aus dem „Messias" zur Geltung. Ließ uns Bach das Ewige erleben, den Kampf um das Licht und seinen Sieg über die Finsternis, so wurde im Händelschen Gesange das Glück der Zugehörigkeit zu einer gotterfüllten Volksgemeinschaft zum Erlebnis, hier singt nicht der Einzelne, sondern ein ganzes Volk, das sich als Sieger fühlt und zur Gefolgschaft bereit ist. Auch hier verdienen die Solosänger (Sopran Fräulein Liebschwager, Alt Fräulein Nowak), der Chor, das Orchester und der Dirigent aufrichtige Anerkennung: Klang, Bewegung, Aussprache, Kraft des Vortrags vermochten voll zu befriedigen.

Ueberhaupt ist es nicht Sache des Besprechers, diesen oder jenen kleinen Schönheitsfehler hervorzuzerren. Die Vortragsfolge trug so stark den Charakter der abendlichen Feierstunde im Geiste der großen Tondichter, die Stimmung in der festlich erleuchteten Kirche begünstigte so sehr eine rückhaltlose Hingabe, das Zusammenspiel zwischen Leiter, Solisten, Chor, Orchester und Orgel war so natürlich und angenehm, daß kaum ein Zuhörer ohne tiefen Eindruck die Kirche verlassen haben wird. Die Vortragenden verdienen doppelte Anerkennung, einmal um ihres uneigennützigen, freiwilligen Gemeinschaftsdienstes willen, der im besten Sinne nationalsozialistisch ist, das andere Mal um der Belebung dieser hohen religiösen und zugleich wahrhaft völkischen Kunst willen, einer Kunst, die uns die Nähe Gottes vielleicht deshalb besonders deutlich lehrte, weil sich zwischen den ewigen Gott und den zu ihm aufblickenden gläubigen Menschen nicht das Geschwätz der Dogmatiker einschleichen konnte.

E. Hanke.

Hauptschriftleiter: Franz Otto, Namslau.
Stellvertreter des Hauptschriftleiters: Wilhelm Jensch, Breslau.
Verantwortlich für den gesamten Textteil und für den Anzeigenteil: Franz Otto, Namslau. (DA. IV. 35: 1483)
Druck und Verlag:
Namslauer Druckerei-Gesellschaft m. b. H., Namslau.
Zur Zeit ist Preisliste Nr. 3 gültig.

Rekordabschlüsse auf dem Landmaschinenmarkt

Der 61. Landmaschinenmarkt in Breslau hat sowohl hinsichtlich der Besucherzahl als auch der getätigten Abschlüsse ein außerordentlich befriedigendes Ergebnis gehabt.

In der Gruppe I, landwirtschaftliche Maschinen und Geräte herrschte auch noch am letzten Tag, dem Sonntag, ein lebhafter Käuferverkehr. Auffallend war, daß weniger der Großgrundbesitz als vielmehr die mittleren und kleinbäuerlichen Betriebe als Käufer auftraten. Gekauft wurde in größtem Umfange kleineres Gerät, Zubehör und Ersatzteile. Das Kaufinteresse für Dreschmaschinen, Traktoren und Mähmaschinen war ungemein stark, und es sind namentlich in Zugmaschinen namhafte Geschäfte abgeschlossen worden. Auch Saatgutreinigungsmaschinen wurden sehr gut abgesetzt. Kein einziger der Aussteller kann von einem schlechten Geschäft sprechen. Bemerkenswert war die Feststellung, daß viele schon seit langem in Gang befindliche Kaufverhandlungen erst auf dem Landmaschinenmarkt nach Prüfung der in Betrieb befindlichen Maschinen positiv abgeschlossen wurden. Ungemein groß war auch das Interesse und die Kauflust für Motoren aller Art. Die in der gleichen Gruppe untergebrachten Tierpflegemittel, Vogelschutz, Futter- und Dünge- sowie Tierarzneimittel brachten gleichfalls gute Verkäufe. Die auf dem Gelände zur Schau gestellten Silos fanden stärkstes Interesse. Ueberraschend gut war der Absatz in gummibereiften Heuwagen, die besonders von kleinbäuerlichen Betrieben angeschafft wurden. In wohl hohem Maße die Elektrizität in allen Teilen der bäuerlichen Wirtschaft Eingang und Anklang gefunden hat, erwies sich aus dem außerordentlich großen Interesse, das der Elektrohof in diesem Jahre fand.

In der Gruppe „Landwirtschaftliche und industrielle Betriebseinrichten" berichten namentlich die Aussteller für Molkerei- und Käsereianlagen über guten Umsatz. Nicht befriedigt sind dagegen die Aussteller von Feuerwehrgeräten und von Feuerlöschern. Diese Gruppe ist aber neben den Silberwaren die einzige, die unbefriedigt die Messe verläßt. Wasserversorgung, Pumpenanlagen, Pumpen selbst und Berieselungsanlagen haben dagegen ebensowenig ungünstig abgeschlossen wie die Treibriemen-, Riemenscheiben- und Oelfirmen. Die Gruppe „Werkzeuge und Werkzeugmaschinen" hatte namentlich in Schweißanlagen und Holzbearbeitungsmaschinen durchweg zufriedenstellende Geschäfte. Eine Firma der letzteren Gattung hat ihre gesamten Ausstellungsgegenstände verkauft und darüber hinaus noch eine ganze Reihe von Aufträgen hereinnehmen können. Für sie war der Erfolg derartig groß, daß sie bereits am Montag für das nächste Jahr einen dreimal so großen Ausstellungsraum bestellte. Handwerksmaterial für Schlosser und Tischler fand gleichfalls guten Absatz. Weniger befriedigend war das Geschäft für Kühlschränke und Kühlanlagen. Daß die Gruppe „Bauwesen und Baustoffe" nur sehr schwachen Absatz hatte, erklärt sich aus der Tatsache, daß es sich hierbei nicht um messegängige Produkte handelt. In der nächsten Gruppe war der Verkauf von Fahrrädern als glänzend zu bezeichnen. Sehr zufrieden waren auch die Aussteller der Gruppe „Büromaschinen, Schreibmaschinen und Rechenmaschinen" sowie der „Kartotheken und Bürobedarf". Aus nicht recht erklärlichen Gründen gehen die Berichte der Radiofirmen vollkommen auseinander; der eine Aussteller berichtet über zufriedenstellenden Verkauf, der andere klagt, keinerlei Geschäfte gemacht zu haben. Man ist versucht, zu vermuten, daß die Schuld letzten Endes bei den Firmen selbst zu suchen ist. Unterschiedlich war das Geschäft in Haushaltsartikeln: Schnellkochtöpfe und Konservierungsapparate wurden sehr gut abgesetzt, ebenso kleinere Haushaltsartikel, wie Fruchtpressen, Schleifmaschinen, Waagen. Kristallwaren und kosmetische Artikel gingen sehr gut, Waschmaschinen und Waschgeräte dagegen schlecht.

Die Kreditfrage, die im vorigen Jahre nach dem Abschluß von Geschäften sehr hinderlich war, ist in diesem Jahre insofern gelöst, als die neugegründete Finanzierungsgesellschaft erstmals in Aktion trat. Der Käufer landwirtschaftlicher Maschinen und Geräte zahlte lediglich 20 Prozent des Kaufpreises in bar, der Rest wurde in Wechseln gegeben, die sich teilweise bis zu 24 Monaten erstrecken. Für die Wechsel wird der Verkäufer durch die Finanzierungsgesellschaft kreditiert. Dieses Verfahren hat sich auf dem 61. Landmaschinenmarkt außerordentlich gut bewährt und zu dem hohen Umsatz mit beigetragen.

Die Zuchtviehausstellung hat sowohl bei den Züchterverbänden wie den Interessenten guten Anklang gefunden. Die zur Schau gestellten Ziegen wurden restlos verkauft. Auch Schweine, Kaninchen und Geflügel sowie Schafe wurden flott umgesetzt.

Seine Frau erschossen und Selbstmord verübt

Ratibor. Der Oberstaatsanwalt teilt mit: Der Kutscher Bugdoll im Vorwerkschacht bei Bauerwitz, Kreis Leobschütz, erschoß seine Ehefrau und verübte dann Selbstmord. Die Ermittlungen sind noch nicht abgeschlossen.

Kommen Sie bitte zu uns

wenn Sie vergessen haben, unsere Zeitung für den Monat **Juni** bei dem Postboten zu bestellen. Wir überweisen Ihnen unsere Zeitung ohne Mehrkosten. Haben Sie keine Zeit,

dann bitte schreiben Sie an uns!

Neubestellungen werden jederzeit angenommen.

Ehrentag der alten 51er

75-Jahr-Feier des ehemaligen Infanterie-Regiments 51

Am Sonntag beging das ehemalige Infanterie-Regiment 51 zu Breslau die 75-Jahr-Feier seines Gründungstages. In großer Zahl hatten sich die Angehörigen des 51er-Bundes, in dem die früheren Kameraden des Regiments zusammengeschlossen sind, in Breslau eingefunden, um diesen Tag festlich zu begehen. Am Sonntagvormittag traten die Formationen des Bundes vor dem Gefallenen-Ehrenmal der 51er auf dem Hindenburgplatz zum Appell und Festakt an, dem viele Offiziere des alten Heeres sowie die Vertreter der Behörden, der Wehrmacht und der Parteigliederungen als Ehrengäste und viele tausend Zuschauer beiwohnten. Die Formationen marschierten unter Vorantritt einer Ehrenkompagnie des Reichsheeres und der vier alten Fahnen des Regiments geschlossen zum Festplatz. Die Fahnenträger nahmen neben dem Denkmal Aufstellung, wo bereits seit dem frühen Morgen zwei Soldaten der Traditionstruppe mit geschultertem Gewehr die Ehrenwache hielten.

Die Feier nahm einen sehr eindrucksvollen Verlauf. Zu Beginn erklang die feierliche Weise „Wir treten zum Beten". Hierauf hielt Pfarrer Stredenbach, Leutnant der Reserve im ehemaligen Infanterie-Regiment 51, eine tiefempfundene Ansprache, in der er der Heldentaten und der Opfer des Regiments gedachte. 190 Offiziere und 4500 Unteroffiziere und Mannschaften aus seinen Reihen starben im großen Krieg den Tod für das Vaterland. Ihr Opfertod war die Saat, aus der ein neues Deutschland wuchs. Ueber dieses Deutschland und seinen Führer möge Gott der Herr immerdar seine schützende Hand halten.

Ein Choral leitete zur Rede des Bundesführers Oberst a. D. Schwerk über, der der vorletzte Kommandeur des Regiments im Weltkrieg war und in den blutigen Gefechten von Souchez in Frankreich schwer verwundet wurde. Er begrüßte die Ehrengäste und sagte weiter, daß die Geschichte des Regiments eine Kette von Opfergeist und Tapferkeit, von Kampf und Entbehrung, von Sieg und Erfolgen sei. Schlachtennamen wie Königgrätz, Paris, Champagne, Arras und Flandern sprechen eine ernste und gewaltige Sprache. Würdig reihen sich die Leistungen des Regiments den großen Ruhmestaten der alten Armee an. Der Bundesführer schloß mit dem Gelöbnis, daß wir nie aufhören wollen, den gefallenen Kameraden für ihr heiliges Opfer zu danken.

Nach diesen Worten spielte die Musik, während die Fahnen sich senkten, das Lied vom guten Kameraden. Am Denkmal wurde ein Kranz niedergelegt. Im Anschluß an diese Gefallenengedenkfeier weihte der Bundesführer eine neue Fahne der Bundeskameradschaft Gleiwitz. Er schloß seine Rede mit einem dreifachen Hurra, das dem Regiment, dem neuen Deutschland und seinem Führer galt.

Es folgten alsdann Glückwunschansprachen der Ehrengäste. Für den Befehlshaber im Wehrkreis VIII nahm Generalmajor Koch das Wort, der insbesondere hervorhob, daß die neue deutsche Armee sich der ruhmreichen Geschichte des alten Heeres stets würdig zeigen wolle.

Nach der Feier am Denkmal marschierten die alten 51er-Kameraden mit Musik unter Vorantritt der Fahnenkompagnie der Wehrmacht hinaus nach Carlowitz, wo sie auf dem Hof der MG.-Kaserne Aufstellung nahmen. Hier wurden sie von dem Kommandeur des Infanterie-Regiments Breslau begrüßt, der in einer kurzen Ansprache seiner Verbundenheit mit dem alten ruhmreichen Infanterie-Regiment 51 Ausdruck gab. Er schloß seine Ansprache mit einem dreifachen Hurra auf das ruhmreiche Infanterie-Regiment 51, seinen Kommandeur und allen Regimentsangehörigen.

Oberst a. D. Schwerk dankte mit tiefempfundenen Worten. Die alten 51er seien stets stolz darauf, daß die alte Tradition im Infanterie-Regiment Breslau und seinen beiden Traditionskompagnien so fest verankert ist und daß der Geist der alten Armee in ihnen fortlebt. Oberst a. D. Schwerk schloß mit einem dreifachen Hurra auf das Infanterie-Regiment Breslau.

Nach einer Mittagspause fand eine Gefechtsvorführung der Traditionstruppe statt, der die alten Soldaten mit Interesse folgten. Ein kameradschaftliches Beisammensein beschloß den Ehrentag der alten 51er.

Der Führer und Reichskanzler Adolf Hitler sandte an Oberst a. D. folgendes Telegramm:

„Den zur Feier des 75. Gründungstages des 4. Niederschlesischen Infanterie-Regiments Nr. 51 versammelten ehemaligen Angehörigen dieses Regiments sende ich kameradschaftliche Grüße. Adolf Hitler."

Mit „Kraft durch Freude" an die See.

Elf Tage in die Ostseebäder Zingst und Prerow

Der Arbeitskamerad, der Ruhe und Erholung an der schönen Ostsee im Wald und am Stande sucht, der keinen übertriebenen Kurbetrieb, sondern fröhliche, ungezwungene Geselligkeit oder auch ganz die Einsamkeit liebt, der sich ein idyllisches Fleckchen Erde mit gesundem, mildem Klima wünscht, beteiligt sich an dieser Urlaubsfahrt vom 2. bis 12. Juni an die Ostsee, deren Preis etwa 47,50 Mark betragen wird.

Elf Tage an den Bodensee

Ebenfalls vom 2. bis 12. Juni wird eine Bodenseefahrt durchgeführt. Radolfzell, Markelfingen, Allensbach, Reichenau, und Konstanz sind die Orte, in denen die Urlauber untergebracht werden. Außerdem werden die Urlauber eine große Bodenseefahrt mitmachen und auch die Luftschiffwerft in der Zeppelinstadt Friedrichshafen besichtigen. Der Gesamtpreis beträgt etwa 55,30 Mark.

Anmeldungen zu diesen schönen Fahrten sind schnellstens abzugeben bei den „Kraft-durch-Freude"-Betriebs- und Ortswarten oder den zuständigen „Kraft-durch-Freude"-Dienststellen.

Notierungen des amtlichen Großmarktes für Getreide und Futtermittel zur Breslau vom 21. Mai 1935 für volle Wagenladungen, in Reichsmark, bei sofortiger Bezahlung.

Getreide per 1000 kg

Tendenz: Still.

	Festpreisgebiet	Erzeuger-Festpreis ausschl. Sack ab Verladestation	Gef. Mühl.-Einkaufspr. o. Handel fr. Mühle	Handelspreis frei Breslau
Weizen (schlesischer)* Durchschnittsqualität, Hektolitergewicht 76/77 kg, gesund und trocken	W I	197.00	201.00	—.—
do.	W III	199.00	203.00	—.—
do.	W V	201 00	205.00	—.—
do.	W VI	202.00	206.00	—.—
do.	W VIII	204.00	208.00	—.—
Roggen (schlesischer)* Durchschnittsqualität, Hektolitergewicht 71/73 kg, gesund und trocken	R I	158.00	162.00	—.—
do.	R III	159.00	163.00	—.—
do.	R V	162.00	166.00	—.—
do.	R VI	162.00	166.00	—.—
do.	R VIII	164.00	168.00	—.—
Hafer (schlesisch.)*†§ Durchschnittsqualität, Hektolitergewicht 48/49 kg	H I	151.00	—.—	—.—
do.	H II	153.00	—.—	—.—
do.	H IV	155.00	—.—	—.—
do.	H VII	159.00	—.—	—.—
Futtergerste (schlesische)*† Durchschnittsqualität, Hektolitergewicht 59/60 kg	G I	158,00	—.—	—.—
do.	G III	159.00	—.—	—.—
do.	G V	161.00	—.—	—.—
do.	G VII	164.00	—.—	—.—
Braugerste, feinste				—.—
do. gute				—.—
Industriegerste, 68—69 kg			frachtfrei Breslau	190.00
do. 65 kg				188.00
Vierzeil. Wintergerste, 63 kg, zu Industriezwecken				—.—
Zweizeilige Wintergerste				—.—

* Zu- und Abschläge für Mehr- oder Mindergewichte haben nach der Anordnung 4 des Getreidewirtschaftsverbandes Schlesien vom 20. 10. 1934 Geltung.

*† Händlerpreis zuzüglich 6.00 pro Tonne Ausgleichsbetrag gemäß Bedingungen der RfG vom 29. 10. 34.

*†§ Für Weißhafererhöht sich der Preis um 7.00 pro Tonne.

Die Elektrizitäts-Genossenschaft Steinersdorf eGmbH.
zu Steinersdorf, Kreis Namslau
ist durch Beschluß der ordentlichen Generalversammlung vom 30. 12. 1934 aufgelöst worden. Die Gläubiger werden aufgefordert, sich zu melden.
Elektrizitäts-Genossenschaft eGmbH. i. Liqu. Steinersdorf.
Die Liquidatoren:
Gawert Krowiors

Gebrauchter Garbenbinder
preiswert zu verkaufen.
Wirtschaftsgenossenschaft Namslau e. G. m. b. H.
Maschinenabteilung.

Antragsformulare
auf Zustimmung zur Einstellung von Personen unter 25 Jahren
vorrätig nur in der
Namslauer Druckerei-Gesellschaft m. b. H.
Andreas-Kirchstraße 13.

Empfehle meine modernen, neuen
Auto-Omnibusse
für Fahrten von Vereinen zu Veranstaltungen, sowie Ausflugsfahrten von Gesellschaften, Clubs etc in das schöne schlesische Gebirge und größeren Fahrten nach dem In- und Ausland. Angemessene Preise bei größter Reisesicherheit.
Josef Thomas, Autobusverkehr
Brieg, Gartenstr. 6 Telefon 174.

Dienstag, den 28. Mai 1935
Sonderfahrt nach Breslau
Abfahrt 8,30 Uhr Ring
Rückfahrt 19,15 Uhr Breslau, Ring.
Karten im Vorverk. im Zigarrenhaus Karl Herrmann, Ring 18, sowie Annahmestelle von Vereinsfahrten pp.

Gefes
hat sich stets bewährt
drum ist es auch so sehr begehrt
Bohnerwachs und Wachsbeize
ca. ½ kg-Dose Rm.-.40
ca. 1 kg- " " -.75
ca. 2 kg- " " 1.40
GF-908

Breites, goldenes Gliederarmband verloren.
Gegen hohen Finderlohn abzugeben bei **Frau Elly Pyttel** Wilhelmstr. 15.

Suche möbl. Zimmer
schön, preiswert, für sofort. Baldige Angebote unter **L. 74** an die Geschäftsstelle des Stadtblattes.

Ein Gläschen
Baldriano-Wein
vor dem Schlafengehen stärkt die Nerven, beruhigt das Herz, gibt eine geruhsame Nacht.
Fl. 1.60 u. 2.90.
Gebr. Gollnisch.

Visitenkarten
fertigt an
Namslauer Druckerei Gesellschaft.